

das thematisch weiter gespannt ist, als der Titel verrät. Aber die Matica hat sich mit der Publikation dieser Schrift keinen Gefallen getan: Nicht so sehr der Inhalt ruft nach Kritik, obwohl diese bei zahlreichen Aussagen durchaus notwendig wäre, sondern die handwerklichen Schwächen des Vfs. und seine offenkundige Absicht, nicht nur Informationen, sondern Emotionen zu verbreiten, müssen kritisiert werden. Die Benachteiligung der Slowaken am Ende des Zweiten Weltkrieges und bis zur Errichtung der „Volksdemokratie“ steht außer Zweifel und ist vielfach beschrieben worden. Bobák schließt sich der Literatur in vielem an, wobei er jedoch eine seltsame und schmale Auswahl trifft, dazu erweitert er seine Quellenbasis um Archivmaterial, das aber mit den spärlichen und unzulänglichen Quellenverweisen (Archiv und Karton) kaum zu verifizieren wäre. Viele an sich interessante Aussagen bleiben ganz ohne Belege und damit unbrauchbar. Ärgerlich ist schließlich die Tendenz, Kommunisten, Tschechen und slowakische „Tschechoslowaken“ mit starken Worten und abwertenden Epitheta zu belegen, die keinerlei Erkenntniswert haben, sondern nur die nationale Einstellung des Vfs. demonstrieren. Tendenzschriften wie die vorliegende haben leider derzeit bei einem Teil der slowakischen Leserschaft Konjunktur, können aber kaum Sympathie für die vielfach benachteiligte slowakische Historiographie wecken. Manfred Alexander

*Darina Múdra: Hudobný klasicizmus na Slovensku v dobových dokumentoch – Musikalische Klassik in der Slowakei in Zeitdokumenten. Státny fond kultúry PRO SLOVAKIA. Bratislava 1996. 279 S., zahlr. Abb. –* Ergänzend zu ihrem Buch über die Musikkultur der Slowakei zur Zeit der Klassik bringt die Autorin einen schönen Bildband mit gut lesbaren und zutreffenden, zum Teil längeren Kommentierungen heraus. Das herangezogene Bildmaterial ist sehr unterschiedlich: Es reicht von teils bunt wiedergegebenen Porträts über Land- und Stadtansichten zu Schattenrissen, Orgelprospekten, Musikinstrumenten, Musikszenen, Autographen und Notenhandschriften, Drucktiteln, bis zu faksimilierten Zeitungsausschnitten, Theaterzetteln, geordnet in folgende Regionen: Übersicht über Gesamtslowakei, Preßburg, Westslowakei, Mittelslowakei, Zips und Ostslowakei. Die sachkundigen Kommentare werden in slowakischer und deutscher Sprache nebeneinander gegeben, wie es der zweisprachige Titel dieses sehr repräsentativen Bandes bereits andeutet. Da die Slowakei und besonders Preßburg enge Beziehungen zum Zentrum der Musik der Klassik in Wien hatten, ist hier eine gelungene und attraktive Publikation zu einer wichtigen Musikperiode des Habsburger Kaiserreiches und Europas gelungen. Hubert Unverricht

*Bohdan Rostyslav Bociurkiw: The Ukrainian Greek Catholic Church and the Soviet State (1939–1950). Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1996. XVI, 310 S. –* Der kürzlich verstorbene kanadische Historiker hat einen Band vorgelegt, für den er erstmals auch Archivalien aus der GUS über die Behandlung der Unierten verwenden konnte. Die unierte Kirche war und ist durchaus als „antirussische“ Einrichtung zu verstehen: Ihr Metropolit Šeptyčkyj, unter dem die griechisch-katholische Kirche entscheidend modernisiert wurde, nutzte sowohl seine Internierung im Ersten Weltkrieg als auch erstaunlicherweise die sowjetische Herrschaft 1939/41 für den Versuch, die Ostukraine und Rußland für die Union zu missionieren. Auch wenn die unierte Geistlichkeit – Bociurkiw unterstreicht das – den ukrainischen Nationalisten und ihren UPA-Partisanen nahestand, suchten Šeptyčkyj und sein Nachfolger Slipyj 1944/45 neuerlich den modus vivendi mit den Sowjets, freilich vergeblich: Der Vf. kann an sowjetischen Akten nachweisen, daß die sowjetische Führung ihre Angriffe auf die unierten Christen nur hinauszögerte, um keine unnötigen Gegner konfrontieren zu müssen, solange die Beherrschung der Westukraine noch nicht gesichert war. Nach Jalta begann der unverstellte Angriff – unterstützt von der russisch-orthodoxen Kirche, die sich seit 1943 einer privilegierten Position in der UdSSR erfreuen durfte. Die zweite Hälfte des Bandes nimmt die Darstellung der Verfolgung des Klerus und der Gläubigen sowie die Absorption der griechisch-katholischen Kirche durch die Orthodoxie ein. Dem Vf. ist ein wichtiges Buch gelungen, in dem auch längere Dokumentenzitate enthalten sind und das sich insgesamt erfolgreich um eine ausgewogene Darstellung bemüht.

Frank Golczewski